

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 30. Dezember 1892.

N: 150.

## Das Jahr 1892.

(Schluß.)

Das Abkommen über den Tarif zwischen den beiderseitigen Vertretern Herrn Döblin und Büxenstein ließ der Leipziger Prinzipalsführung, die es gezwungen anerkennen mußte, keine Ruhe. Leipzig wollte sich durch die Tarifgemeinschaft sicher stellen, denn es ist überzeugt, ohne diese im Fall einer örtlichen Gehilfenbewegung bei den Prinzipalen außerhalb Leipzigs keine Hilfe zu finden; ist ein Vorgehen der Leipziger Gehilfen hingegen von der Allgemeinheit abhängig, wird also wegen Aufbesserung der dortigen Lohnsätze ganz Deutschland in Mitleidenschaft gezogen, so besitzt Leipzig das Mittel, bei eigner Gefahr die Gesamtheit der Prinzipale zur Hilfe aufzurufen und zu mobilisieren. Ferner hoffte Leipzig bei einer neuerlichen Inangriffnahme der Tariffrage die seit Jahren seinerseits gewünschten Verschlechterungen ins Werk setzen zu können. Die Prinzipalsführung ignorierte also den Berliner Friedensvertrag und stenernte auf „neue Kämpfe“ zu. Schon am 4. Februar, wo kaum drei Wochen der Streik zu Ende, nahm die Zeitschrift die Debatte durch einen wie bestellt erscheinenden Artikel des Herrn Eugen Mahlau in Frankfurt a. M. gegen die Tarifgemeinschaft und für Tarifsofortroyierung auf, die Zentralleitung der Prinzipale antwortete prompt auf denselben für die Tarifgemeinschaft, um nachher getreu im Geiste des Herrn Mahlau zu operieren. Dieser wollte die Tarifvereinbarung nicht in einer Institution mit demokratischem Anstrich, wie es die Tarifkommission war, wo Gehilfen ebenso wie die Prinzipale gleiches Stimmrecht ausübten, sondern in der Art eines von den Prinzipalen dargestellten Oberhauses handhaben, was letztere boten, dagegen sollte den Gehilfen bloß ein Petitionsrecht und schlimmstenfalls die Rebellion zustehen. Bald darauf wurde auch im Corr. die Tarifgemeinschaft lebhaft diskutiert und in der alten Form von allen Seiten verworfen, die Minderheit der Wortführer zeigte jedoch für eine modifizierte Form Reigung. Vom 29. Februar bis 4. März hielt der D. B. V. in Berlin eine Vorstandssitzung ab. Dort erhielt Herr Rinkhardt den willkommenen Auftrag, sofort für die Wahlen von Gehilfenvertretern zur Tarifkommission besorgt zu sein.

Mitte April entledigte sich derselbe Herr in einer Aufforderung an die Gehilfen, die erwählten Wahlen zu vollziehen, seines Auftrages. Konsequenterweise mußte die Gehilfenschaft die aufgrund des zweiten Teiles des Tarifs ergangene Wahlaufforderung ablehnen, indem sie sonst ihr vorheriges Verhalten und das Döblin-Büxensteinsche Abkommen preisgegeben hätte und wieder in die allseitig als schädlich anerkannte Tariforganisation hineingeraten wäre. Doch noch war

ihre Stellungnahme nicht ganz entschieden, als ein „streng vertrauliches“ Prinzipalszirkular in ihre Hände fiel, das den einzuschlagenden Weg gebieterisch anwies. In dem Rundschreiben wurden die Prinzipale aufgefordert, Gehilfenvertreter durch ihre Faktore usw. aufzustellen und von den gefügigen Gehilfen wählen zu lassen, im übrigen verriet das Zirkular deutlich genug, daß es bei dem Vorgehen auf eine derbe Reduktion abgesehen war.

Dieser Plan setzte trotz aller Abhärtung, die die Gehilfen durch die vielen seltsamen Ueber-raschungen während des Ausstandes sich angeeignet, in Erstaunen. Offenbar hatten die Prinzipalsführer geglaubt, die organisierten Gehilfen bereits „mürbe“ genug zu finden, um sie ergeben zur Schlachtbank der Reduktion führen zu können; nun, wo man schon bei dem Wahlausrufe den Irrtum einsah, sollten Pseudo-Gehilfenvertreter Helfershelfer bei den Reduktionen sein. Gegen das drohende Attentat wappnete sich die Gehilfenschaft dadurch, daß sie sofort selbst zur Wahl von vertrauenswürdigen Kollegen schritt. Zuerst in Leipzig, denn dort sollte zur Nachahmung für die übrigen Kreise die Musterwahl der Pseudovertreter stattfinden. Als hier von Gehilfen die Vertreter schleunigst gewählt worden waren, da entdeckte die Prinzipalsführung in ihrem Plan eine schadhafte Stelle: es war kein genügender Spielraum für Beeinflussungen bei der Wahl gelassen. Schnell wurde das Versehen ausgebessert, man proklamierte, daß nur solche Wahlen von den Prinzipalen als gültig betrachtet würden, die auf von diesen ausgegebenen „offiziellen Stimmzetteln“ erfolgen. Und richtig, die Gehilfen kamen aus Klugheitsrücksichten auch dieser Anordnung nach. Obwohl nun ein unerhörter Schandrian, allerdings in der Art, daß die wahren Gehilfenkandidaten an Stimmen einbüßen mußten, bei dieser prinzipalsseitig arrangierten Wahl getrieben wurde, und den Gehilfen ebensowenig irgend eine Kontrolle bei Ermittlung des Wahlergebnisses eingeräumt war, traf die Prinzipalsführung doch das derbe Los, nach einer langen Pause konstatieren zu müssen, daß die Gehilfenkandidaten glänzende Wahlsiege errungen hatten. Auf's blamabelste waren die nach Anweisung des „streng vertraulichen“ Zirkulars in sämtlichen Kreisen präsentierten Prinzipalskandidaten durchgefallen.

Die Aussichten auf eine mit Gehilfenvertretern zu ermöglichende Reduktion waren der Prinzipalsführung nun geschwunden und sie löste jetzt ihrerseits die Tarifkommission auf. Einseitig sollte der D. B. V. die Tariffrage, die es eigentlich gar nicht gab, lösen, d. h. den Tarif nach Leipziger Wünschen reduzieren und modeln.

Unter Berufung auf das Döblin-Büxensteinsche Abkommen protestierte der Correspondent sofort energisch gegen dieses Vorhaben. Indes der

längst fertige, verschlechterte Tarif wurde der Generalversammlung des D. B. V. vorgelegt und von dieser im Prinzip angenommen, freilich bloß mit einer Stimme Mehrheit und nachdem die Handlungsweise des Vorstandes scharf gezeigelt worden. Im Juli veröffentlichte die Prinzipalsleitung den reduzierten Tarif, der am 1. Oktober in kraft treten sollte. Eine gewaltige Protestbewegung in der Gehilfenschaft beantwortete den Akt. Und als nun gar der Bund der Berliner Prinzipale durch die Proteste auf die Illegalität solcher Tarifänderung, bei der das Wort seines Vorsitzenden, des Herrn Büxenstein, in Gefahr geriet gebrochen zu werden, aufmerksam wurde und mannhaft den Wortbruch zurückwies, als die Prinzipale von Stuttgart und Frankfurt a. M. einen ähnlichen ablehnenden Standpunkt wählten, ja als gar im Prinzipalslager mehrfach der dringende Ruf erscholl, den niedrigen Leipziger Lokalschlag bei dieser Gelegenheit zu erhöhen, da schien es den dortigen Herren Führern an der Zeit, abzuwiegeln. Der veröffentlichte Tarif wurde in einen unschuldigen „Entwurf“ umgetauscht und seine Einführung u. a. wegen der „Cholera“ auf den 1. Januar vertagt. Erst in den letzten Tagen erfuhr die für die Urheber peinlich gewordene Sache einen Abschluß. Den Wert eines von ihnen gegebenen Wortes haben die „Herren“ wieder ins rechte Licht gesetzt, indem sie ihm schließlich doch keinerlei Rücksicht zollten und am Tarif eine Reihe Änderungen vornahmen, wegen denen die Gehilfen das Schwert bloß deshalb nicht besonders aus der Scheide ziehen werden, weil sie nur indirekt Schädigungen davon erleiden. Im übrigen hat ihr „passiver Widerstand“ genügt, um größeren Schaden vom gesamten Gewerbe fernzuhalten. Der Verlauf dieser Tariffehde dient den Gehilfen zur Ehre. Anders der Prinzipalsführung. Selten dürfte die Vertretung einer ungerechten Sache jemand so viel moralische Schlappen beigebracht haben, als es hier der Fall war. Decken wir den Schleier darüber in der Hoffnung, daß die Unfälle der Prinzipalsführung zur Lehre dienen.

Der dritte Gegenstand, der die Achtsamkeit der organisierten Gehilfen in Anspruch nahm, betraf die Angriffe auf ihre Invalidenkasse. Sie begannen mit der Sequestration derselben im vorigen Jahre während des Streiks. Bekanntlich hatte die Prinzipals-Streikleitung die Kasse bewachen lassen, derartig, daß, als der Kassierer von dem angelegten Kassenbestand einen Betrag zur Auszahlung der Invaliden abheben wollte, von dem Bankdirektor an die Behörde Rapport erstattet wurde, worauf es gelang, die Kasse unter Sequester zu bringen unter dem Vorgeben, es seien die Anrechte einiger hundert Mitglieder am Vermögen zu wahren, die sich vom Streik ausschloßen. Am 19. März wurde die Sequestration nach einem gerichtlichen Ver-

gleiche des Klassenvorstandes mit den Klägern aufgehoben. Die Klasse wäre nach dem Vergleiche vom Gewerbevereine zu neutralisieren gewesen. Die Ende Juni in Stuttgart abgehaltene Generalversammlung verwarf, wie nicht anders zu erwarten, den Vergleich und der Tanz ging unverzüglich aufs neue los. Seitens des von der Prinzipalsleitung gewonnenen Klassenmitgliedes Herrn Cossier in Leipzig wurde ein Protest gegen die Generalversammlungs-Beschlüsse unter die Mitglieder geschleudert. Angewandt wurden, um Unterschriften für den Protest zu erhalten, die schon von der Gehilfenvertreterwahl her bekannten unschönen Mittelchen: Ueberrumpelung, Flunkerei und Zwang. Aber kläglich scheiterte der Coup. Cossier erfuhr, daß sein schwebender Antrag auf Invalidisierung bestätigt sei und zog seinen Protest nach wenigen Tagen der Zirkulation zurück, lieferte auch die ihm gegebenen wenigen Unterschriften an die Gehilfen aus. Das war ein böses Malheur für unsere Gegner. Aber sie mußten Rat. Zweiundfünfzig Herren aus Stuttgart schützte ihr Alter nicht vor der Wiederaufnahme des Protestes, sie sprangen in die Bresche und sahnenden neuerdings nach Unterschriften. Wieviel Glück sie mit dem Unternehmen hatten, das ist unbekannt geblieben, ein verdorbener Witz macht eben in zweiter Auflage keinen Effekt. Von Juli bis Ende Oktober trat eine völlige Stille in der Angelegenheit ein. Dann erfuhr man, daß inzwischen ein Tübinger Rechtsgelehrter für die Prinzipale ein Gutachten über die Invalidentasse ausgearbeitet hatte. Der gegnerische Vertreter, Herr Dr. Schmidt, schickte sich an, gestützt auf dasselbe, die Klasse neuerdings zu behelligen. Versuche, auf privatem Verhandlungsweg ein Stimmchen herauszuschlagen, mißglückten und so hat der Herr Doktor wahrscheinlich in den letzten Wochen eine Klage eingereicht. Sei's drum. Dieser Gegenstand verursacht den organisierten Gehilfen die kleinste Sorge.

Jedoch am allerwenigsten von den feindlichen Geschossen haben sie die seit Jahresfrist spukenden Prinzipalstassen geniert. Bereits in den Nr. 48 und 50 des Correspondenten ist dieses Projekt ausführlichst beleuchtet. Der anfangs ungeheuer geschwollene Klassenack schrumpfte bei den Beratungen der Herren Projektmacher mehr und mehr zusammen, bis zuletzt von der üppigen Garnitur ein Schwänzchen übrig blieb in Gestalt der Einladung an die Buchdruckereibesitzer, für jeden ihrer Gehilfen einen Nickel abzuladen, um hin und wieder gewissen Gehilfen, wenn die Arbeit ausgegangen, nach Belieben ein Trinkgeld für artige Auführung auszuhändigen. Die beabsichtigte Klasse wird weiter nichts sein als eine Entlastung für die wenigen, sie verwaltenden großstädtischen Druckereibesitzer und deren Freunde. Dieselben werden häufig in Zeiten der Geschäftslage, wo sonst die „Getreuen“ mit Aufräumen und dergleichen „übersflüssigen“ Arbeiten beschäftigt werden, einfach „aussetzen“ lassen, also die „Getreuen“ der Klasse überweisen und dadurch Geschäftspesen ersparen. Darum wird das Unternehmen besonders in der Stadt der Geschäftsebbe und -flut par excellence, in Berlin so begeistert pouffiert — die Provinzialen können ja zahlen. Uebrigens finden wir diese Auffassung in allen Teilen soeben in einem Artikel der Zeitschrift voll und ganz beglaubigt.

Die Allgemeinheit der Gehilfen wie der Prinzipale wird dem Fonds für Entlastung der großstädtischen Geschäftsklassen fern bleiben, denn er fordert von ihnen bloß Opfer ohne ersichtliche Gegenleistung.

Wenden wir uns zu guterlezt von den äußeren Fragen, die die organisierten Gehilfen in Atem hielten und bei denen unsere Gegner anstatt Ruhm zu ernten sogar den Tadel von wissen-

schaftlichen Angehörigen ihrer eignen Klasse, des Bürgertumes, hinnehmen mußten, zu den Werken der innern Organisation. Die von der Aufsichtsbehörde bei Erlaß des eingangs besprochenen Verbotes dem U. B. D. V. abgeforderten Statutänderungen kamen zufolge ihrer Drahtigkeit nicht zur Diskussion — sie waren undiskutabel. Die Behörde hatte die Einberufung einer Generalversammlung zur Vornahme der verlangten Statutänderungen geboten und diese fand statt — jedoch um die Auflösung des U. B. und die Umwandlung in den Verband zu beschließen. Das im März verabschiedete neue Krankenkassengesetz gebot zu gleicher Zeit eine Entscheidung über unsre Zentralkrankenkasse, die ebenfalls aufzulösen den Mitgliedern von der Generalversammlung empfohlen wurde. Ferner mußte angefihts des „Vergleiches“ zur Invalidenkasse genommen werden. Als die organisierte Gehilfenschaft diese hauptsächlich durch gegnerischerseits ihr an den Hals gehezte Belastigungen bedingten Arbeiten in Angriff nahm, da suchte man ihr abermals Knüppel zwischen die Beine zu werfen, diesmal dadurch, daß man Mißtrauen säete unter die Kollegen; die unvermeidlichen Denunziationen nicht zu vergessen. Doch das Blendwerk hatte längst seine Kraft verloren. Die ihres Zieles bewusste Versammlung der Vereinsdelegierten griff fest hinein in das Wespennest, indem sie Formen für unsere humanitären und Anstalten des Widerstandes schuf, die gegen Angriffe gefeit sein dürften. Und die Kollegenchaft sanktionierte das Werk. Schon mit 10538 Stimmen wurde der Antrag auf die angeratene Auflösung der Zentralkrankenkasse gestellt und mit 13085 gegen nur 637 Stimmen wurde bald darauf die Auflösung des U. B. D. V. beschlossen. Zu Neujahr tritt der Verband der Deutschen Buchdrucker mit seiner Klasseneinheit ins Leben.

Noch sei der Grundzüge einer nationalen graphischen und einer internationalen Buchdruckerorganisation gedacht, die in diesem Jahre stipuliert wurden. Die internationalen Abmachungen gestalten sich am 1. Januar, die graphischen in absehbarer Zeit zu Fleisch und Blut. Diese Verbindungen werden uns, wenn wir sie mit Lust und Liebe pflegen, in Zeiten der Not mächtige Stützen sein.

Mögen die im Verbands der Deutschen Buchdrucker zusammengescharten Kollegen für und für treue Kameradschaft und brüderlichen Beistand hochhalten, für und für geraden Wegs vorwärts marschieren auch in Kampf und Sturm, wie sie es im Jahr 1892 gethan. Dann allein werden sie selbst gut fahren, aber auch wirkliche Pioniere der großen Arbeiterbewegung sein. Trefflich passen in diesem Sinne die kraftvollen Verse des Proletarietdichters Andreas Scheu zum diesmaligen Jahresrückblicke der Buchdrucker:

Wir schreiten stetig unsre Bahn, kein irdisch Hemmnis hält uns auf,  
Denn so bestimmt ist unser Weg gezeichnet, wie der Sterne Lauf.  
Hat nicht das abgethane Jahr, das Kampf und Mühsal uns gebracht,  
Und der Verfolgung wilde Jagd, uns gut und groß und stark gemacht?  
Auf allen Linien war entbrannt die heiße Schlacht,  
und ward mit Kraft Begeisterungsglühend durchgekämpft in liebensflammtter Leidenschaft.  
Als Schlag auf Schlag und Stoß auf Stoß uns unsre Fronten dezimiert,  
Wir haben frischbeherzten Muts: „Die Reihnen schließen!“ kommandiert.  
Und neue Männer traten vor; die Lücken schlossen Brust an Brust  
Der Streiter dichtgebrängte Reihnen, erfüllt von heil'ger Kampfeslust. —  
Und ob Gewalt uns auch bedroht mit Sturm und Blitz und Donnerschlag —  
Wir schreiten festen, stolzen Blicks, was auch die Zeit uns bringen mag!

Sowie des Pharaonenvolks Zwingherrentum am heil'gen Nil  
Vor dem gewalt'gen Flügelschlag des Menschengenichts in Staub zerfiel;  
So wie das Joch des Rittertums, daß erzem Druck aus Staub und Schmach  
Des Volkes Kraft sich kühn entrang, wie Glas in Schutt und Scherben brach;  
So wie des Glaubens Nacht durchbrach der Wissenschaften himmlisch' Licht:  
O, so gewiß kommt auch der Tag, der unsers Glends Ketten bricht!

## Korrespondenzen.

Frankfurt a. M., 24. Dezember. In der Berliner Vereinsversammlung vom 14. Dezember wurde bei Besprechung der Gauvorsteher-Konferenz in Halle eine von mir gefasste Aeußerung mit erhöhter, welche sich auf die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit in der Druckerei der hiesigen Volksstimme bezog. Ich kann nur konstatieren, daß ich von dem Referenten falsch verstanden worden bin, denn die zehnstündige Arbeitszeit ist nicht eingeführt, sondern war nur beantragt. Es herrscht also die neunstündige Arbeitszeit. C. Dominé.

\* Aus der Schweiz. Dort wie hier, in der Schweiz wie in Deutschland, die Unternehmer ähneln sich überall wie die Eier. Eine größere Tarifbewegung zog in der deutschen und welschen Schweiz herauf. In Bern, Basel und St. Gallen auf deutsch, in Chaux-de-Fonds, Gené, Lausanne, Neuenburg, Yveroy, Montreux auf französisch = schweizerischem Gebiete hatten die Gehilfen die Ortstarife gekündigt, um mit Neujahr die neunstündige Arbeitszeit zu verlangen. Da wurde es der Prinzipalität bange ums Herz. Der Corr. hat in den letzten Monaten mehrfach über die Bewegung in der welschen Schweiz berichtet. Die Meldungen waren zuerst des Inhaltes, daß die Prinzipale den Neunstundentag glatt anerkannt hätten, dann änderte sich das Bild: die Prinzipale erhoben Einwendungen und Vorbehalte. In der ganzen Schweiz, hieß es, müßte die Verkürzung der Arbeitszeit eingeführt werden, einzelne Städte wie Gené, Lausanne usw. wären beim besten Willen dazu nicht im Stande. Die „Herren“ in der französischen Schweiz verwiesen auf die in der deutschen, welche ihnen bei Beibehaltung des Zehnstundentages durch Konkurrenz gewaltigen Schaden anrichten würden. Als darauf die Tarifkündigung in Bern folgte, schimpften wieder die Berner Prinzipale weidlich über die welschen, die ihnen bisher schon viele Arbeiten weggefangen hätten und dies nach Anerkennung des Neunstundentages erst recht fertig zu bringen vermöchten. Andererseits wollten sie aber auch in anbetracht des in der französischen Schweiz wegen der Arbeitszeifrage ausgebrochenen Konfliktes die Gehilfenforderung nicht bewilligen, weil sie sonst gegen ihre dortigen Kollegen „untollegerisch“ handeln würden. Man sieht: wie immer und überall die alten „faulen Fische“ und Auereden; hier süße Redensarten, dort Grobheiten, einerseits scheinbaren Eifer, andererseits Schieben auf die lange Bank, alles um die Gehilfen zu spalten und zu verwirren, selbst aber Zeit zu gewinnen, um das Loch zu finden, durch das man entschlüpfen kann. Und die schweizer Lohnherren haben das Loch gefunden, so gut wie es die deutschen vor der letzten Bewegung suchten und in einer Reorganisation der Tarifgemeinschaft glaubten gefunden zu haben, für welche Glückseligkeit jedoch die Gehilfen kein Verständnis zeigten. Gingen sind die schweizer Gehilfen dem Plane der Prinzipale vorläufig unter gewissen Bedingungen entgegengekommen und versprechen sich wohl einigen Nutzen davon, genau wie die deutschen Gehilfen weiland von der „Stettiner Resolution“. In des die schweizer Kollegen werden auch bloß solche beziehende Erfahrungen einsammeln wie sie in letzterer Beziehung uns Deutschen geworden, dabei wollen wir ihnen wünschen, daß sie dieselben nicht zu teuer erkaufen möchten, dadurch, daß ihre schlauen und listigen Patrone in dem erwirkten Waffenstillstande die Vorbereitungen treffen, um sie nach demselben tüchtig abzuthun. Ein Unfall liegt unsers Erachtens für die Gehilfen bereits durch die geriebene Taktik der Unternehmer vor. Hier eine Charakteristik derselben. Unterm 1. Dezember läßt der Vorstand des schweiz. Prinzipalvereins an den Typographenbund ein honitzucker süßes Einladungsschreiben ergaßen, doch gefälligst die Punkte angeben zu wollen, von deren Abänderung der Bund seinen Eintritt in den von den Prinzipalen geschaffenen „Allgemeinen Verband für Schiedsgerichte und Einigungsamt“ (eine schweizerische Ausgabe der „Tarifgemeinschaft“) abhängig mache. Der Typographenbund hatte nämlich seinerzeit den Eintritt in diese Organisation abgelehnt, so daß die Prinzipale jene Einrichtung unter alleiniger Partnerschaft der N. B. zu treffen sich gezwungen sahen, insofgedessen diese selbstverständlich totaler Mächtigkeit besiel. Jetzt lud man plötzlich wieder den Bund ein, mit dem Prinzipalvere-



zine zu verhandeln. Damit dies aber in völliger Ruhe geschehen könne, hielt es der Prinzipalvereinsvorstand für „selbstverständlich“, daß die örtlichen Tarifstreitigkeiten bis nach Abschluß der Verhandlungen ruhen. Der Typographenbund veranstaltete am 11. d. M. eine Delegiertenkonferenz — die dort beschlossene Resolution ist in Nr. 148 des Corr. abgedruckt — und erklärte sich zu Verhandlungen und zu dem Waffenstillstande bereit. Doch, o Wunder! vier Tage hernach, am 15. Dezember schlagen die Prinzipale in Neuenburg einen Tarif in ihren Offizinen an, den sie eigenmächtig ausgearbeitet haben und der nicht nur nicht den gewünschten Neunstundentag bringt, sondern statt dessen von Neujahr ab eine Reduktion des Tausendpreises um 5 Cts! Auf diese offensibare Provokation, die ohne Wissen und Willen der Zentralleitung der Prinzipale doch kaum denkbar ist, reagierten die Gehilfen mit Arbeitsniederlegung. Nach neuntägigem Ausstand ist der Neuenburger Konflikt dadurch beigelegt worden, daß die dortigen Prinzipale, wie die *Frankf. Zeitung* schreibt, sich bequemen mußten, die Gehilfenvorschlüsse anzunehmen, wonach der alte Tarif vor der Hand ohne Reduktion bestehen bleibt und die Frage der neunstündigen Arbeitszeit von dem Zentralvorstand des Syndicat des maîtres imprimeurs de la Suisse romande und vom Zentralvorstand der Fédération des typographes geregelt werden soll. Die Prinzipale verpflichten sich, alle Streitenden sofort ohne Ausnahme wieder anzunehmen. Es werden also keine Maßregelungen stattfinden. Die Gehilfen haben aber den Schaden des neuntägigen Widerstandes zu bezahlen.

K. Leipzig, 23. Dezember. (Versammlungsbericht.) Zwecks Beichlußfassung über eine den Konditionslosen zuzuwendende Extrantersüßung fand am 19. d. M. doch noch eine Hauptversammlung statt. Die Vereinsmitteilungen, welche den 1. Punkt der Tagesordnung bildeten, bezogen sich auf die inzwischen stattgefundene Abstimmung über die Höhe der Krankenunterstützung und die pünktlichere An- und Abmeldung bei Konditionswechsel auf dem Vereinsbüro, des weitern erbat sich der Vorsitzende die Zustimmung der Versammlung zur geeigneten Verwendung der von der Neujährlichen Sammlung übrig gebliebenen Summe, welche die Versammlung erteilte. Danach soll denjenigen, die feinerzeit zur Sammlung beigetragen haben, vorgeschlagen werden, das Geld an Bedürftige, für die Allgemeinheit thätig gewesene Kollegen zu verteilen und mit der Verteilung den Zentralvorstand zu betrauen; verbürgt sei, daß hiernach im Sinne des Verstorbenen gehandelt würde. Beim 2. Punkte der T.-D. führte der Vorsitzende aus, daß trotz der prekären Lage und vielen Ausgaben dieses Jahres die Kasse durch die Extrasteuer so gestärkt sei, daß die Mittel die Ausgabe für eine einmalige (Weihnachts-) Unterstützung an die Konditionslosen erlauben. Er verweist auf den agitatorischen und humanitären Charakter einer solchen Unterstützung und schlägt seitens des Vorstandes vor, den Ledigen 5 Mark, den Verheirateten 8 Mark zu bewilligen. Unterstützungsbedürftig sollen alle Kollegen sein, welche mindestens acht Tage vor dem Fest außer Arbeit kamen oder bis zum 24. d. M., aber seit dem Streik im ganzen noch nicht 13 Wochen konditionierten. Etwaige Ausnahmefälle würde der Vorstand mit Hilfe des Dispositionsfonds berücksichtigen. Die Versammlung glaubte in Erwägung der misslichen Lage unserer Arbeitslosen noch über den Vorstandsantrag hinausgehen zu können und beschloß nach reger Debatte die Höhe auf 6 resp. 10 Mark zu erhöhen. Ein Antrag, die Mehrtausgaben mit Hilfe zweier Extrasteuern von je 50 Pf. aufzubringen, wurde zurückgezogen. Eine Anfrage, wie man es mit der Extrantersüßung denen gegenüber halten wolle, die sich von der Zahlung der örtlichen Tarifsteuer „gedrückt“ haben, sollte den betreffenden Kollegen ein Fingerzeig sein, daß sie, sobald sie in Kondition stehen, auch ihrer Pflichten eingedenk sein müßten. Unterm 3. Punkte wurde Kollege Max Schmitz zum Kandidaten für die Stellung des Redakteurs der Reform ernannt. Ein Kollege stellte an den Vorstand das Ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob es die Interessen des Vereins erlaubten, daß unser langjähriger Verwalter das ihm seitens der Vertreter der Ortskrankenkassenmitglieder zugedachte Amt eines Rechnungsführers annehmen könne. Die sich in der Wahrheit befindenden Arbeitnehmervertreter der Ortskrankenkasse müßten auch aus ihren Reihen geeignete Leute stellen können und es würde zu begrüßen sein, wenn unser Verwalter die benötigte Zeit freigegeben werden könnte. Ein materieller Nachteil wäre für den Verein kaum zu befürchten. Der Vorsitzende acceptierte diesen Wunsch und gab schließlich der Hoffnung Raum, daß die reduzierte Kassenzeit für die Arbeitslosenunterstützung am Ort im Verbands möglichst bald eingeführt werden könne. Die gutbesuchte Versammlung wurde gegen 10 Uhr geschlossen.

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Was mit mathematischer Genauigkeit vorauszusehen war, daß unseren sächsischen Gauen mit Inzestretzen des „Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ die bisher gestiftete Verbindung mit dem Gesamtverein entzogen werden würde, das ist mehr als pünktlich eingetroffen. Der Vorsitzende des Leipziger Gauvereins wurde am letzten Dienstage zur Ortspolizeibehörde beschieden, wo ihm die Eröffnung wurde, daß die vom 4. Februar 1881 datierende ministerielle Verfügung, gemäß welcher der Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker bis auf weiteres in Sachen zugelassen sei, mit 1. Januar 1893 ihre Kraft verliere, da der U. V. D. B. dann zu existieren aufhöre. Als eine weitere Folge dieser Wändlung darf die ferner angekündigte Maßnahme gelten, daß dem Leipziger Gauvereine die genossenschaftlichen Rechte entzogen werden, insolge dessen er sich auf dem Fuße des sächsischen Vereinsgesetzes einzurichten hat. — Nach dieser polizeilichen Verfügung treten nun in Leipzig die Verhältnisse ein, welche die Stuttgarter Generalversammlung auf Antrag des Kollegen Steinbrück-Dresden bereits im voraus geregelt hat: der vom Gesamtverein abgetrennte Gau löst sich auf und seine Mitglieder sind Einzelmitglieder, die an einen Bevollmächtigten des Gesamtvereins ihre Beiträge entrichten und von diesem auch die Unterstützungen ausgezahlt erhalten. Zu den Fragen des Zentralvereins können die Einzelmitglieder in nach Bedarf einzuuberufenden öffentlichen Versammlungen jederzeit Stellung nehmen. Neben dieser Bethätigung für die Zentrale dürfen die Leipziger Kollegen einen lokalen Berufsverein bilden, der örtliche Unterstützungsangelegenheiten in den Kreis seiner Thätigkeit zieht u. dergl. m. Es ist begreiflich, daß sich unter dieser Form ebenso gut leben läßt wie unter der bisherigen, alle zentralisierten Gewerkschaften kommen damit aus, wengleich das Maß der sächsischen Vereinsfreiheit glänzend ins Licht gestellt wird durch die Erhebung solcher Hemmnisse. Die sächsischen Vereinsmitglieder werden sich und brauchen sich keine Minute aus der Fassung bringen zu lassen durch die Handlungsweise ihrer Polizei.

Aus Düsseldorf wird uns geschrieben: Wie hiesige Zeitungen berichten, hört am 1. Januar die Düsseldorfische Volkszeitung (frei!) auf zu erscheinen. Undank der Welt Lohn, der Mohr hat 1886 und 1891 seine Schuldigkeit gethan, er kann — gehen. Wir werden ihr keine Thräne nachweinen.

Eingegangene Drucksachen. Von Dierksen & Wiegand in Bremen ein reich in Farben ausgeführtes Geschäftszyklular, Karte und Couvertaufdruck. Diese Arbeiten stellen die Firma, welche am 1. Januar 1893 bereits ein 25jähriges Bestehen hinter sich hat, hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit in das beste Licht. Für den Text beim Zykular ist nur etwas zu wenig Raum bemessen worden, ebenso konnte die zweite Linie der unterstrichenen Zeilen wegleiben; sonst Satz und Farbenwahl gut. — Zwei mehrfarbige Zykulare von Knechtel & Co., Buch- und Steindruckfarbenfabrik in München, sind ebenfalls lobenswerte Leistungen. Das bei U. Schwann in Düsseldorf hergestellte Zykular ist im Satz und Druck vorzüglich; das zweite bei Sam. Lucas in Elberfeld gedruckte ist in der Zusammenstellung des Randes nicht recht gelungen.

Der Ortsverein Landshut in Bayern feiert am 1. Januar sein 25jähriges Bestehen. Die Feier findet vormittags 11 Uhr im Schmidtschen Gasthause statt. In Brud. a. d. M. (Steiermark) bei Smutz hat, wie die Tagespresse meldet, der größte Teil der Sezer wegen Maßregelung des Vertrauensmannes die Arbeit eingestellt. Wir können dem ergänzend hinzufügen, daß in der genannten Offizin insgesamt drei Sezer, ein Drucker und ein Faktor beschäftigt sind, der „größte Teil“ ist also sehr winzig.

Im Anschluß an unsere Notiz aus Mailand in Nr. 136 erfahren wir, daß die bedeutendsten Buchdruckereibesitzer der Stadt die neuen Arbeitsbedingungen unterschrieben haben. Herr F. Ballard aber, einer der wenigen Prinzipale Mailands, die Sezerinnen beschäftigen, hat sich gestraubt, dem neuen Tarife zuzustimmen. In seinem Etablissement sind etwa 150 männliche und weibliche Personen beschäftigt. Die Drucker haben mit den Sezerin gemeinschaftlich aufgehört. Das Syndikat unterstützt die Ausständigen und ist sehr thätig im veröhnlichen Sinne. Man hofft, daß Herr Ballard einer Verständigung zugänglich sein wird. Die übrigen Druckerien, die dem Tarife noch abhold sind fallen nicht ins Gewicht.

Der Gutenberg, das Organ des romanischen Typographenbundes, hat Redaktion und Expedition nach l'Imprimerie Recordon in Bevey (Suisse romande) verlegt.

In Rußland bestanden im Jahr 1891 folgende Buchdrucker-Unterstützungskassen: Seit 1814 die Gesellschaft der Warschauer Buchdrucker mit 433 Mitgliedern, seit 1816 die Unterstützungskasse und Beerdigungskasse der Buchdruckergesellschaft in Riga mit 124, seit

1819 die Unterstützungskasse und Beerdigungskasse der Buchdrucker in Dorpat mit 30, seit 1840 die Unterstützungskasse für Buchdrucker, Schriftsetzer, Lithographen, Xylographen und Photographen in St. Petersburg mit 114, seit 1848 die gegenseitige Unterstützungskasse für Witwen und Waisen der Buchdrucker-Gesellschaft in Riga mit 64, seit 1851 die Unterstützungskasse der Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg mit 82, seit 1866 die Unterstützungskasse der Schriftsetzer in St. Petersburg mit 505, seit 1869 die Unterstützungskasse der Buchdrucker in Moskau mit 291, seit 1873 die Allgemeine Invalidentkassen der Buchdrucker-Gesellschaft in Riga mit 95, seit 1881 die gegenseitige Unterstützungskasse der Schriftsetzer in Charkow mit 64, seit 1884 die gegenseitige Unterstützungskasse der Buchdrucker in Odessa mit 86, seit 1885 die gegenseitige Unterstützungskasse der Buchdrucker in Kasan mit 52, seit 1885 die gegenseitige Unterstützungskasse der Fjodorowischen Gesellschaft in Odessa mit 180, seit 1890 die gegenseitige Unterstützungskasse der Schriftsetzer in Kiew mit 187 Mitgliedern, seit 1891 die gegenseitige Unterstützungskasse der Buchdrucker und Lithographen in Keval.

Das Druckereigebäude des Abendblattes *The Globe* in London wurde am 24. Dezember durch Feuer zerstört. Auch in dem Gebäude der *Pall Mall Gazette* brannte es, jedoch ohne großen Schaden anzurichten.

### Presse und Literatur.

Verurteilungen. Die Berliner Morgen-Zeitung brachte einen Artikel über die Schulverhältnisse in Böden in Ostpreußen und knüpfte daran eine Bemerkung, in welcher der Stadt der Vorwurf gemacht wurde, sie habe wohl für andere Zwecke Geld, aber nicht für das Allernotwendigste. Die mitgeteilten Thatsachen wurden durch Zeugen bestätigt, aber die Bemerkung — sie kostete dem Blatte 100 Mark. — Der in Berlin erscheinende Sozialist druckte zwei Artikel aus einer französischen und einer amerikanischen Zeitung ab. Darin wurde Aufregung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthatigkeiten gefunden und der Redakteur zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Leipziger Wähler hat 30 Mark zu zahlen, weil er in einem Versammlungsbericht einen Lehrer beleidigt haben soll. — Der Redakteur des *Offenbacher Abendblattes* hat 2 Monate 3 Wochen Gefängnis zu verbüßen wegen Beleidigung in drei Fällen.

Der Buchdrucker M. Schriener in Berlin hat das verbotene sozialdemokratische Liederbuch gedruckt und war dieserhalb angeklagt. Da der Besteller der Liederbücher nicht zu ermitteln war und Schriener ihn nicht zu kennen vorgab und da noch kein Exemplar vorausgab war, sondern die Liederbücher in bedruckten glatten Bogen konfiguriert wurden, ein Vergehen aber erst mit der Fertigstellung und Verbreitung einer verbotenen Druckschrift eintritt, so konnte keine Bestrafung erfolgen. Der Antrag Schrieners, ihm die Liederbücher nach Vernichtung der vier verbotenen Lieder zurückzugeben, wurde abgelehnt, da, wie der Vorsitzende des Gerichtshofes ausführte, „das ganze Liederbuch von einem revolutionären Hauche durchweht sei“. Es wurde also auf Vernichtung der 6000 Bücher und der dazu verwandten Platten erkannt. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Die Berliner Volkstrübe hat ihr Erscheinen eingestellt.

### Arbeiterbewegung.

In Leipzig sind die Steinbildhauer mit den Unternehmern in Differenzen geraten. In Mittweida in der Stuhlfabrik von Winkler & Leonhardt wurde 64 Arbeitern gekündigt, weil sie das Weihnachtsgeld einer 20proz. Lohnminderung nicht annehmen wollten. In Berlin verlangen die Hilfsdiätäre bei der Direction der indirekten Steuern 8 statt 5 1/2 Pfennig für das Blatt; es handelt sich um die Abschreibung der Personalisten zur Selbsteinziehung für die Gewerbesteuer. — In Budapest streiten noch 40 Holzbildhauer, in Oberndorf bei Komotau 40 Schuhmacher bei Schögel wegen Lohnherabsetzung. — In Havre streifen 3000 Hafenarbeiter, in Blois in der Stuhlfabrik von Roussel 1000 Arbeiter um Lohnherhöhung.

### Verschiedenes.

In Köln ist kein Notstand vorhanden. Die Herren Stadtverordneten haben dies anlässlich verschiedener Petitionen um Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch Vornahme städtischer Arbeiten ausdrücklich erklärt und diese müssen es ja wissen. Dagegen verwilligten die Stadtverordneten in Magdeburg 50000 Mark zur Beschäftigung Arbeitsloser.

Das Mindesteinkommen der städtischen Beamten und Arbeiter in Paris wurde vom Gemeinderat auf 1500 Fr. festgesetzt, wodurch der Stadt eine Mehrausgabe von 3400000 Fr. erwächst. Etwa 6500 Personen werden sich der Erhöhung ihrer Löhne erfreuen. Das ist eine Stadtbehörde, die das Herz auf dem rechten Fleck hat — man stelle Vergleiche an mit Deutschland.

In Bristol kam es anlässlich eines Umzuges der ausständigen Dockarbeiter zu einem Handgemenge mit Polizei und Militär.

### Gestorben.

In Leipzig am 23. Dezember der Seher Heinrich Hahnegrat, 27 Jahre alt; hier zugereist.

### Briefkasten.

K. in F.: Vereinigung deutscher Stellmacher in Hamburg-St. Georg: F. Vogel, Hofsstr. 53. Wagenbauer: Brg. ebendafelbst. — C. in Voizburg: A. Wrase, Kl. Moor 1 in Schwerin. — H. R. y.: Auf unster Liste nicht vorhanden. — Von wem ist die verstellbare Letterngießzange zu beziehen? — Z. in München: Der Konsequenzen wegen abgelehnt. — B. in Locle: Rief vom 3. und 4. Du. 20, demnach bezahlt bis Ende September 1893. — M. in Temesvar: Betrag nur 3,10 fl., da Sie noch gut haben. — I. hier: Sie warten wohl lieber die Stellungnahme der anberaumten Versammlung ab. — H. R.: 1,50 Mark. — J. in Toun: 6 Mt.

Allen Lesern und Mitarbeitern des Corr. ein herzliches Willkommen zum Jahreswechsel von der Redaktion und Geschäftsstelle.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Bekanntmachung.** Auf Wunsch verschiedener Mitgliedschaften, welche in der ersten Januarwoche noch Wahlen von Verbandsfunktionären vornehmen wollen, erscheint das neue Adressenverzeichnis nicht am 1. Januar, sondern erst in der zweiten Hälfte des Monats Januar. Die verehrlichen Mitgliedschaften werden ersucht, die betreffenden Wahlen sofort vorzunehmen und dann die Adressen der Vorsteher und Kassierer umgehend nach hier mitzuteilen.

Berlin. Der Vorstand.

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Den Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß die Leistungen unsers Vereins bis zu anderweitiger Festsetzung (nach Entscheidung der Frage, ob der Verband 7 Mark oder 10,50 Mark an vorübergehend Arbeitsunfähige [Kranke]

Unterstützung bezahlt) durch eine im Januar 1893 abgukaltende Generalversammlung unverändert bleiben, ebenso werden bis zu derselben Zeit unsere bisherigen Beiträge erhoben. Der Gesamtbeitrag (am 3. Januar zuerst) setzt sich wie folgt zusammen: Verband der Deutschen Buchdrucker: Allgemeine Kasse 80 Pf., Invalidentasse 20 Pf.; Buchdruckerverein in Hamburg-Altona: Allgemeine Kasse 50 Pf., Witwenkasse 20 Pf., außerordentlicher Beitrag 30, 60, 90 Pf.

**Nordwestgau.** Der wöchentliche Beitrag zum B. d. D. B., welcher erstmalig am 7. Januar 1893 zu erheben ist, beträgt einschl. 10 Pf. Verbands-Extrafteuer, 20 Pf. Invalidentassenbeitrag, 10 Pf. Gau- und 5 Pf. Bezirkssteuer insgesamt 1,25 Mt. Sollte die Unterstützung an vorübergehend Erwerbsunfähige auf 10,50 Mt. festgesetzt werden, so erhöht sich der Beitrag um weitere 10 Pf.

**Darmstadt.** Der Seher Walter Bartels aus Braunschw. (Inv.-Nr. 3968) wird hierdurch zum letzten Mal aufgefordert, den im Januar d. J. aus der hiesigen Bezirkskasse erhaltenen Vorschuß von 10 Mt. binnen 3 Wochen zurückzahlen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird. Die Herren Vereinsfunktionäre wollen B. gefl. hierauf aufmerksam machen.

**Duisburg a. Rh.** Die Herren Reisekasserverwalter bezw. Bezirkskassierer werden höflichst gebeten, dem Seher Ferdinand Bernhard Franz aus Esfurt das Legitimationsbuch (Rheinl.-Weisfallen 1196) abzunehmen und an den Bezirkskassierer W. Wittig hier, Wilhelmstraße 29, einzusenden. Die eingegangenen wohlgegründeten Proteste gegen die Aufnahme des r. Franz haben den Gauvorstand veranlaßt, das betreffende Aufnahmegesuch zurückzuweisen. Gleichzeitig wolle Franz seine Adresse angeben behufs Rückzahlung der bereits entrichteten Beiträge und des Eintrittsgeldes (in Summa 3,80 Mark).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Akenberg der Seher Alexander Gerschütz, geb. in Rottenbof 1874, ausgel. in Würzburg 1892; war noch nicht Mitglied. — In Bayreuth die Seher

1. Peter Seyferth, geb. in Bayreuth 1858, ausgel. daselbst 1877; 2. Karl Thurn, geb. in Bayreuth 1859, ausgel. das. 1877; waren noch nicht Mitglieder. — Julius Hanke in München, Corneliusstr. 42, II., r.

In Bochum der Stereotypen Franz Bomberg, geb. in Krefeld 1873, ausgel. in Bochum 1891; war noch nicht Mitglied. — H. Unfeld in Essen (Ruhr), Beufstraße 11.

In Breslau die Drucker 1. Karl Hielscher, geb. in Waldenburg 1861, ausgel. das. 1880; 2. Christian Hagenberg, geb. in Reumfeld 1871, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — P. Langemann, Scheiniger Straße 33, II.

In Gera der Drucker G. Otto Marloth, geb. in Dresden 1872, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — P. Geißler, Leipziger Straße 33.

In Kiel der Maschinenmeister Max Behrmann, geb. in Altona-Dütschen 1874, ausgel. in Hamburg 1892; war noch nicht Mitglied. — L. Gentel, Brunschw. Straße 30.

In Schwab.-Gmünd die Seher 1. Kurt Bergmann, geb. in Dresden 1866, ausgel. in Döbeln 1884; 2. Konrad Neu, geb. in Ravensburg 1868, ausgel. in Lettman 1886; 3. Jakob Wenzelburger, geb. in Groß-Bettlingen (D.-N. Nürtingen) 1867, ausgel. in Maulbronn 1884; waren noch nicht Mitglieder. — In Stuttgart der Maschinenmeister Ferd. Böfjiger, geb. in Basel 1867, ausgel. das. 1887; war unter dem Namen Ferdinand Präg Mitglied des U. B. D. B. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstr. 37, Stfs. I.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Hauptverwaltung.** Die Herren Reisekasserverwalter erhalten mit den Reiselegitimationen gummierte Streifen mit dem Aufdruck „Verband der Deutschen Buchdrucker“, welche zum Lieberleben der Titelzeilen der Duitungsbücher des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker zu verwenden sind.

### Zentral-Invalidentasse.

**Einigkeit.** Dem Seher Walter Müller aus Berlin (Schlesien 762) ist die Invalidentasse-Nummer 13453 einzutragen.

### Buchdrucker

ein tüchtiger, kann sich bei geringer Einlage an einem seit zwei Jahren bestehenden, sehr gut eingerichteten Geschäft mit Verlag eines Sonntagsblattes beteiligen. Offerten befördert die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 411.

Ein junger, tüchtiger

### Maschinenmeister

der an den Marinonischen Schnellpressen wie auch Postenpressen durchaus selbständig zu arbeiten versteht und mit der Papierschneidemaschine genau Bescheid weiß, findet zum 9. Januar dauernde Stellung. Offerten mit Druckproben, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an

E. Salomon, Stettin.

### Tüchtiger Galvanoplastiker

welcher auch in der Stereotypie firm ist, sucht baldigst Stellung. Offerten unter D. B. 4 postl. Nürnberg.

### Ernst Morgenstern

W 57 BERLIN W 57

Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien auf Grund langjähriger Erfahrungen.

Fachgemessene Bedienung. — Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Grosses Lager in

### Maschinen, Schriften, Utensilien

und allen zur Druckindustrie nötigen Materialien. Prospekte und Preislisten franko.

### Gutenberg-Haus Franz Franke

Mauerstr. 33 BERLIN W Behrenstr. 7a.

liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien.

Schnell- und Tiegedruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Silvester 1891, Mannheim.

### Prosit Neujahr!

Hermann Seitz, Friedrich Seiler, Mannheim.

## Neue Union Organ Neue Union

der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Post-Zeitungs-Liste Nr. 4560.

Mit dem 1. Januar 1893 beginnt die Neue Union ihren 3. Jahrgang. Dieselbe vertritt die Interessen aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, bringt interessante volkswirtschaftliche Leitartikel, eine einschlägige Wochenschau, ausführliche Versammlungsberichte über alle im graphischen Gewerbe stattfindenden Versammlungen, gewerbetätigste Notizen, Feuilletons, Vermischtes usw.

Die Neue Union erscheint wöchentlich jeden Sonntag und ist zu dem Preise von 60 Pfennig auschl. Bestellgeld pro Quartal zu beziehen. Inserate pro einpaltige Seite 10 Pf., Geschäftsanzeigen 20 Pf. Wir bitten, Bestellungen bei der Post sofort zu machen resp. zu erneuern.

Die Expedition: Berlin SO, Elisabeth-Ufer 55. [413]

Empfehle meine sehr guten und preiswerten Zigarren, beispielsweise **Holländer** (Sumatra, Java gemischt, Preis f. 100 Stck. 3,95 Mark), **Equador** (Sum., Domingo, Brasil 100 Stck. 4,25 Mark), **Automato** (Sum., Felix, Yara - Cuba. 100 Stück .570 u. 4,80 Mk.). Von 500 Stck. an gew. 5% Rabatt an Besteller, welche sich auf d. Corr. beziehen. Zur Probe versende auch 100 Stck portofr. unt. Nachn. Garantie: Zurücknahme. **A. Hörning, Heiligenstadt, R.-Bez. Erfurt.**



Herzlichen Dank den Leipziger Kollegen für die freundliche Aufnahme am Weihnachtsfeste.

Die zugereisten Kollegen. [416]

Für die liebenswürdige Aufnahme an den Festtagen sagen den Görtlicher Kollegen sowie dem Verke hrs-wirte besten Dank Die sechs Durchgereisten. [414]

### Gesang-Verein Berliner Typographia.

Sonntag den 1. Januar, abends 6 Uhr, in Schmiedels Festhän (Alte Jakobstraße)

### Weihnachts-Festen.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörigen ersucht Der Vorstand. [381]

### Verein Klopffholz, Leipzig.

Freitag den 6. Januar (Hohes Neujahr):

### Humoristische Abendunterhaltung

im Saale der Flora, Windmühlenstraße. Einlaß 1/2 5 Uhr. Anfang 1/2 6 Uhr.

Zur Ausführung gelangt u. a.: Hohe Gäste. — Der geförte Heiratsantrag. — Eine Weinprobe.

Nachdem: Ball bis 2 Uhr. Entree für Gäste 20 Pf. — Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand. [417]

Programmausgabe Montag den 2. Januar, abends von 7 bis 9 Uhr im Restaurant Speiß, Lesezimmer.

### München.

### Restaurant Hirschbräu.

(Färbergraben 33), Altheinered.

Allen hiesigen und auswärtigen Kollegen und Freunden ein recht gutes und glückliches Neujahr. Bitten uns auch ferner unterstützen zu wollen. [3

Kollegialistischen Gruß Emil & Apollonia Reichenbach.